

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 4 (1902-1903)
Heft: 4

Artikel: Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell
Autor: Heierli, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

Schweizerische Altertumskunde.

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES.

Amtliches Organ des Schweizerischen Landesmuseums, des Verbandes
der Schweizerischen Altertumsmuseen und der Schweizerischen Gesellschaft für
Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

Neue Folge. Band IV.

Herausgegeben von dem Schweizerischen Landesmuseum.

Nr. 4.

ZÜRICH

1902/1903.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. —. Man abonniert bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei dem **Bureau des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich.** Den Kommissions-Verlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Fäsi & Beer in Zürich.

*Sämtliche Beiträge und Mitteilungen für den „Anzeiger“ bitten wir gefl. unter der Aufschrift „Anzeiger“ an die **Direktion des schweizerischen Landesmuseums in Zürich** zu senden.*

Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell.

Von Dr. J. Heierli.

Das Säntisgebirge liegt inzwischen uralter Völkerstrassen. An seinem Ostfusse zieht sich die Rheinebene hin, im Süden die Walen-Zürichsee-Linie und im Norden dehnt sich die schweizerische Hochebene aus. Schon sehr früh haben zwar, wie prähistorische Funde lehren, vereinzelte Versuche stattgefunden, in das Waldrevier einzudringen, welches noch im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung vom Säntis bis zum Bodensee gereicht haben soll und das wohl auch das Toggenburg umfasste, aber erst verhältnismässig spät hat der Mensch über Wald und Berg definitiv gesiegt. Immerhin ist es nicht ohne Interesse, auch hier den ältesten Menschenspuren nachzugehen und einige Bemerkungen an sie zu knüpfen.

I. Fundorte.

(Alphabetisch geordnet.)

Ad Renum. Die Tabula Peutinger. gibt die Distanz von Arbor felix nach Brigantium auf X, diejenige vom letztern Platz nach Ad Renum auf IX Milien an. Trotzdem haben schon H. Meyer und F. Keller angenommen, dass Ad Renum in dem zwischen Arbon und Bregenz liegenden Rheinegg zu suchen sei und Immler glaubte, die römische Heerstrasse habe unweit Rheinegg, zwischen St. Margrethen und Brugg den Rhein übersetzt. Das Itiner. Ant. bestimmt die Entfernung von Arbor felix nach Brigantium mit 20 Milien. Paulus suchte Ad Renum in „Rein“ bei Wangen nordöstlich von Bregenz, denn ad Renum heisse „zum Rhein“, nicht „am Rhein“. Moll machte darauf aufmerksam, dass von Arbon nach Bregenz in der Luftlinie 16, faktisch 18–20 Milien gerechnet werden müssen, nicht 10 und von Bregenz nach Rein mindestens 20, nicht 9. Darum lässt Haug Ad Renum doch wieder mit Rheinegg zusammenfallen; indessen ist bis heute in der Gegend dieses Städtchens keine Spur eines Römerkastells entdeckt worden.

Quellen und Litteratur: Itiner. Ant. Tabula Peutinger. Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich VII, 6 p. 131; XII, 7 p. 284 und 315. Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1863 p. 65. Schriften des Württemberg. Altertumsvereins 1866 p. 37. Schriften des Bodensee-Vereins VII p. 5 und X p. 13–14. Keller, Archäol. Karte der Ostschweiz (1874) p. 5.

Aesch s. Flawil.

Algentshausen s. Henau.

Alterswil s. Flawil.

Altstätten. Beim Bau einer zur Waisenanstalt gehörigen Scheune wurden 2 Steingeräte gefunden, wovon das eine, ein Hammer von 14,5 cm Länge, ins Museum St. Gallen gelangte (Fig. 81).

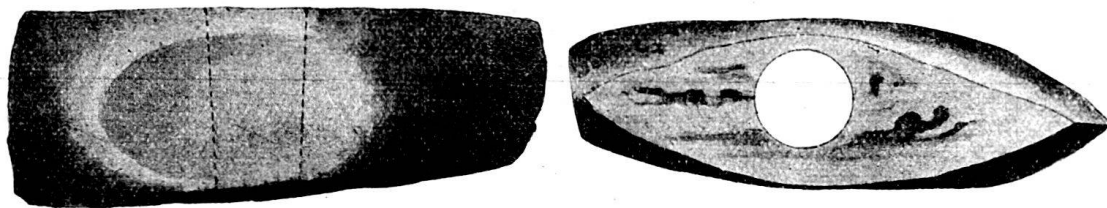


Fig. 81. Steinhammer, gefunden in Altstätten, Kt. St. Gallen¹⁾.

Quellen und Litteratur: Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde IV (1880) p. 89. Archäol. Materialien von J. Heierli (Mscr.).

In Altstätten kamen römische Münzen des Augustus, Aug. und Agrippa, Nero und Trajan zum Vorschein. Sie gelangten nach Zürich.

Quelle: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

Altstätten wird 853 als Altsteti (?) urkundlich genannt laut Urkundenbuch St. Gallen II 424, p. 43.

¹⁾ Die Zeichnungen zu den Fig. 81–84 verdankt der Verfasser E. Hahn, I. Assistent am Landesmuseum.

Amden. In *Bellis* fand sich eine Münze des Augustus und Agrippa, die nach Zürich kam.

Quelle: Archiv d. Antiq. Gesellschaft Zürich.

Das Alter der Letzi auf dem Amdenberg ist nicht bestimmt; sie wird 1405 und 1712 erwähnt.

Litteratur: Mitteil. der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 28 u. 30.

Andwil. 846 erscheint es urkundlich als Anninwilare laut Urkundenbuch St. Gallen II 399, p. 20. Der Weiler *Arnegg* (Ober-Arnegg liegt im Gebiet von Andwil, Nieder-Arnegg gehört zu Gossau) heisst 720–737 Ahornineswanc (?), 887 Ahurnwang (?) 904 Arananch laut Urkundenbuch St. Gallen I 4 p. 4; II 659 p. 262 und II 732 p. 335.

Appenzell. Nach dem Chronisten Walser soll die Feste Clanx 925 erbaut worden sei und Abbacella wird nach Nüscheler i. J. 1061 genannt. Beide Angaben sind nicht zu beweisen.

Litteratur: Rüschi, Kt. Appenzell p. 14. Nüscheler, Gotteshäuser II 154. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde IV (1880) p. 85.

Arnegg s. Andwil und Gossau.

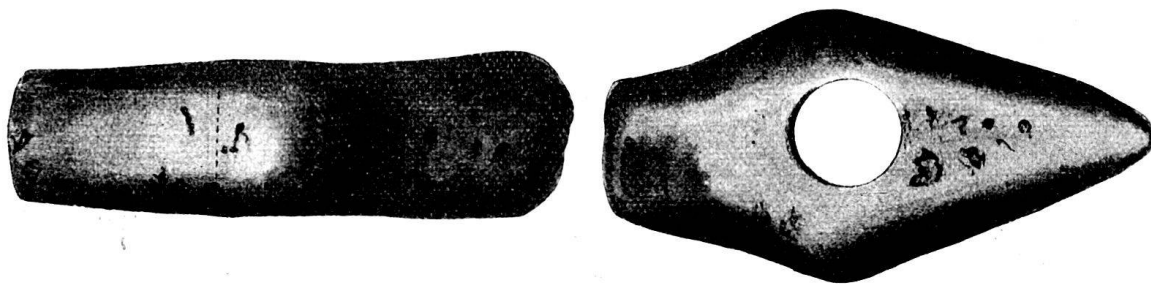


Fig. 82. Steinhammer, gefunden in Au, Kt. St. Gallen.

Au. Beim Bau der Rheinbrücke wurde ein Serpentinhammer gefunden. Er befindet sich im Museum St. Gallen (Fig. 82).

Quellen: Archäol. Materialien von J. Heierli (Mscr.).

Bärschis s. Walenstadt.

Balgach. Von dem römischen Wachturm, den Immler bei Herbrugg vermutete, ist noch keine Spur gefunden worden, wohl aber stand daselbst im Mittelalter eine Burg aus Stein.

Litteratur: Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1863, p. 66. Mitteilungen d. Antiq. Gesellschaft Zürich XXIII 5 (1893) p. 267.

890 erscheint Palgaa urkundlich laut Urkundenbuch St. Gallen II 680, p. 282.

Bazenheid s. Kirchberg.

Benken. Auf dem „Benkenerbüchel“ stand das 741 genannte Kloster Babinchova. Mauerreste desselben fand man westlich von Schmitten.

Quellen und Litteratur: Urkundenbuch St. Gallen I 7 p. 7. Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1897, p. 477.

Berg. Ein Leistenkelt aus Bronze, gefunden im Bollbach bei Berg, liegt im Museum St. Gallen.

Quellen: Archäolog. Materialien v. J. Heierli (Mscr.). Mitteil. v. Prof. Egli.

Ob das 796 erwähnte *Berga* mit unserm Berg identisch ist, erscheint fraglich; sicher aber ist es das 827 (828) zuerst urkundlich genannte Perc. Was das benachbarte *Wilen* angeht, so hat man das 834 erscheinende Wilare und das 840 (841) vorkommende Fridabrehteswilare damit identifizieren wollen.

Quellen: Urkundenbuch St. Gallen I 141, p. 132; I 304, p. 281; I 348, p. 323 und II 383 p. 1.

Bernegg. An der Strasse nach Oberegg (Appenzell), aber noch in der Ebene, fand man römische Münzen, worunter einen Maximian. Es sollen auch Mauerreste daselbst gefunden worden sein. Meint Rüschi diesen Fund, wenn er berichtet, dass im Heiligen Brunnen (Heilbrunnen) bei Oberegg im 9. Jahrhundert eine römische Münze zum Vorschein gekommen sei (und im Alpstein goldene Spangen und Armringe)?

Quellen und Litteratur: Mitteilungen des hist. Vereins d. Kt. St. Gallen IV p. 188. Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Anzeiger f. schweizer. Geschichte und Altertumskunde 1863, p. 66. Rüschi, der Kt. Appenzell p. 15.

Bernegg 895 = Farniwang: Urkundenbuch St. Gallen II 700 p. 302.

Bernhardzell s. Waldkirch.

Bettenau s. Jonswil.

Bichwil s. Oberuzwil.

Billwil s. Oberbüren.

Bolligen s. Jona.

Bronshofen. In *Maugwil* wurde ein Leistenkelt aus Bronze gefunden, der ins Museum St. Gallen gelangte (Fig. 83).

Quellen: Archäologische Materialien von J. Heierli (Mscr.).

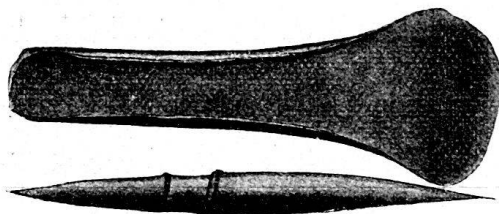


Fig. 83. Bronzekelt, gefunden in Maugwil.

Als man im *Gätensberger Wald* 1892 einen neuen Weg anlegte, fanden sich, auf einem Steinpflaster liegend, ein Bronze-Kurzsword und eine verzierte Bronzespange.

Quellen und Litteratur: Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde VII (1892) p. 110 u. 133 (mit Abbildungen) und Archäolog. Materialien von J. Heierli (Mscr.).

Beim Kiesgraben in *Maugwil* stiess man auf Skeletgräber mit Schmuck und Waffen. In einem am 5. Mai 1886 untersuchten Grabe fanden sich eine Spatha mit einer 78 cm langen Klinge (ohne die Spitze), ein Skramasax von 62 cm Länge, eine Lanze, 41 cm lang, ein Schildbuckel, ferner eine Bronze-Schnalle und eine Riemenzunge aus Bronze. Bei einem weiblichen Skelet, das am 10. Mai genannten Jahres entdeckt wurde, lagen Perlen aus Bern-

stein, Glas und Email, die zum Halsschmuck gehört hatten, eine Riemenzunge aus Bronze, eine Schliessnadel und einige unbestimmbare Bronzen (Fig. 84). Alle Skelette schauten nach Osten und waren von Feldsteinen

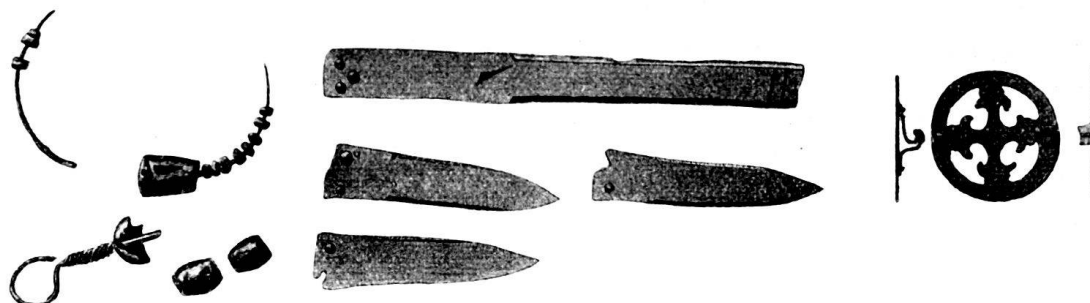


Fig. 84. Perlen, Riemenzungen und Schliessnadel aus Bronze, gefunden in Maugwil.

umgeben. Bei einem menschlichen Skelet lagen auch die Knochen eines Pferdes.

Quellen und Litteratur: *Antiqua* 1886 p. 54. *Anzeiger f. schweizer. Altertumskunde* 1886 p. 324 und 356. *Archäologische Materialien* von J. Heierli (Mscr.).

Im Jahr 796 erscheint *Bronshofen* als *Pramolveshusa* zuerst in einer Urkunde; schon 779 hatte *Hiso* seinen Besitz in *Druangum* (= *Trungen*) an das Kloster St. Gallen abgetreten und 804 schenkt Graf *Isanbard* dem Kloster seinen Besitz in *Roholvesriuti* (= *Rosrüti*?) laut *Urkundenbuch St. Gallen* I, 142 p. 133; I 86 p. 82 und I 178 p. 168.

Bruggen s. Straubenzell.

Brunnen s. Mosnang.

Buchs. Das 931 und 933 urkundlich genannte *Pugo* (*Pugum*) ist wohl mit *Buchs* identisch. *Urkundenbuch St. Gallen* III 789 p. 10 und 791 p. 12.

Bürg s. Eschenbach.

Bütswil erscheint 774 als *Puzinwilari* (?) und 779 als *Bucineswilare* in den *St. Galler Urkunden*. *Urkundenbuch St. Gallen* I 71 p. 69 und 86 p. 82.

Burgau s. Flawil.

Busskilch s. Jona.

Dattikon s. Uznach.

Degersheim. *Tegasca* wird in den *St. Galler Urkunden* oft genannt, aber erst das 837 genannte *Tegasgai* dürfte mit *Degersheim* identisch sein, während die andern sich auf das thurgauische *Tägerschen* beziehen. *Urkundenbuch St. Gallen* I 367 p. 341.

Wolfertswil heisst 838 *Wolfrideswilare* (?), 907 *Wolfkereswilare*: *Urkundenbuch St. Gallen* I 374 p. 349 und II 751 p. 353.

Im Jahr 804 wird *Magadunensis curtis* = *Magdenau* erwähnt. *Urkundenbuch St. Gallen* I 177 p. 167.

Diepoldsau wird 890 als *Thiotpoldesouva* urkundlich erwähnt. *Urkundenbuch St. Gallen* II 680 p. 282.

Dietenwil s. Nieder-Helfentswil.

Dietswil s. Hemberg und Kirchberg.

Ebnat. Der Weiler *Hochwart* erscheint schon 912 als Hohinwarte in den St. Galler Urkunden. Urkundenbuch St. Gallen II 766 p. 367.

Edliswil s. Waldkirch.

Eichberg. Im Torfmoor wurden einige rohe Scherben von Gefässen, die aus freier Hand geformt worden waren, entdeckt. Ein vermeintlicher Grabhügel in Hinterforst ergab keine Funde.

Quellen: Mitteilungen von Escher v. d. Linth und H. Wartmann.

Ernetswil erscheint als Eidwarteswilare 885 laut Urkundenbuch St. Gallen II 641 p. 246.

Schümberg wird 867 als Scuniberch erwähnt laut Urkundenbuch St. Gallen II 522 p. 136.

Eschenbach erscheint 775 als Esghibach, 801 als Eskinbah. Urkundenbuch St. Gallen I 77 p. 74.

Bürg wird 870 als Burge erwähnt. Urkundenbuch St. Gallen II 549 p. 163.

Utenberg heisst 859 Uotinperch. Urkundenbuch St. Gallen II 467 p. 84.

Baucolfvilare dürfte ein abgegangener Hof gewesen sein. Urkundenbuch St. Gallen I 163 p. 154.

Bei Diemberg deuten die Ortsnamen Letzi und Letzirain auf eine alte Landwehre.

Flawil. Bei der Brücke in *Oberglatt* wurde ein Silberdenar des Commodus gefunden: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

Aus der Umgebung von *Flawil* gelangte ein alamanischer Grabfund ins Landesmuseum, bestehend in zwei ornamentierten Gürtelschnallen aus Bronze und einer ähnlich verzierten Riemenzunge.

Flawil wird urkundlich zuerst 858 als Flawilare genannt. Urkundenbuch St. Gallen II 464 p. 81.

Aesch bei Flawil erscheint 882 (883) als Ascaa. Urkundenbuch St. Gallen II 626 p. 234.

Alterswil wird 858 Altiricheswilare genannt. Urkundenbuch St. Gallen II 464 p. 81.

Burgau heisst 964 Purchouva. Urkundenbuch St. Gallen III 809 p. 26.

Oberglatt erscheint 731 (736) als Glata, 885 (884) als Clata. Urkundenbuch I 6 p. 6 und II 647 p. 252.

Ramsberg heisst 837 Reinperc (?) Urkundenbuch St. Gallen I 367 p. 341.

Im Jahr 1405 wird bei Flawil eine Letzi erwähnt: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII 1 p. 57.

Flums. Beim Schlosse *Gräplang* wurde von einem Holzhacker an schwer zugänglicher Stelle eine Bronzeaxt gefunden. Im nahen *Colseresch* kamen römische Münzen zum Vorschein.

Quelle: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

Flums erscheint 766 als Flumine.

Anmerkung. Primsch, das alte Prima, auf der Siegfriedkarte *Brüntsch* genannt, ist nicht, wie man früher annahm, eine Römerstation, sondern wurde als Eigentum des Bischofs von Chur mit andern Höfen der Gegend numeriert. Vgl. Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XII 7 p. 336.

Gais. Die Letzi am *Stoss* lehnt sich nördlich an den Sommersberg, südlich an den Hirschberg. Sie wurde 1405 benutzt. Die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt.

Quellen und Litteratur: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 19. Rüschi: Der Kanton Appenzell p. 15.

Gaiserwald. *Steinegg* bei St. Josephen erscheint urkundlich schon 854 als Steinigenekka laut Urkundenbuch St. Gallen II 430 p. 48 u. 431 p. 49.

St. Gallen. Schon Vadian meldet, dass man am Irenhügel (wo jetzt die Kirche St. Mangen steht) römische Münzen gefunden habe und um 1830 kam bei Schanzarbeiten eine Goldmünze der Römer zum Vorschein. Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

St. Gallen dürfte seit ca. 640 existieren.

Das mittelalterliche St. Gallen war von einem ganzen System von Letzinen umgeben. Gegen Norden schützten es die Landwehren von Kappel unter der Steig und Kappel in den Bruggen, beide in der Gemeinde Wittenbach gelegen. Nach Nordost lag die Letzi im Riedernholz an der Grenze der Gemeinden Tablat und Mörswil. Im Süden befand sich eine Letzi oberhalb des Klosters auf dem Buoch und im Westen kamen die Landwehren in der Krätzeren und weiter entfernt diejenige im Hüferich bei Niederwil. Die Zeit der Erbauung dieser Schanzwerke ist unbekannt.

Quellen: Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 49.

St. Gallenkappel. Dort soll ein römischer Stirnziegel [gefunden worden sein.

Quellen: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich. Archäol. Materialien von J. Heierli (Mscr.).

Gams. In *Gasenzen* kamen Bronzebeile mit schwachen Randleisten und wenig entwickelter Schneide (Salezertypus) zum Vorschein, welche ins Museum St. Gallen gelangten (vgl. Fig. 3).

Quellen: Archäologische Materialien von J. Heierli (Mscr.).

Gams erscheint urkundlich 835 als Campesias. Urkundenbuch St. Gallen I 353 p. 328.

Ganterswil heisst in einer Urkunde von 779 Cantricheswilare. Urkundenbuch St. Gallen I 86 p. 82.

Das benachbarte *Oetswil* wird 806 Otineswilare genannt. Urkundenbuch St. Gallen I 190 p. 180.

Das 883 erwähnte Heueningare sucht man im heutigen *Hengeten*. Urkundenbuch St. Gallen II 630 p. 238.

Nördlich vom Dorf scheint eine Letzi bestanden zu haben. Vgl. Siegfriedkarte Bl. 215.

Gasenzen siehe Gams.

Gebertswil und **Glattburg** siehe Oberbüren.

Goldach. Im Jahr 1888 fand man in Goldach ein Bronzebeil vom Salezertypus, das nach St. Gallen gelangte. Mitteilung von E. Hahn.

Im Jahr 789 überträgt Gisalbert an das Kloster St. Gallen Besitz in Goldaha. Urkundenbuch St. Gallen I 114.

Gommenswil s. Wittenbach.

Gonzen s. Sargans.

Gossau. In einem Torfmoor bei Gossau wurde eine Lanzenspitze aus Bronze gefunden.

Quellen: Archiv der Antiq. Gesellschaft Zürich.

Gossau erscheint urkundlich 824 als Cozesouva. Urkundenbuch St. Gallen I 283 p. 265.

*Arnegg*¹⁾ ist vielleicht das 720/37 genannte Ahornineswanc, sicher das 904 genannte Arananch. Urkundenbuch St. Gallen I 4 p. 4, II 732 p. 335.

*Engetswil*²⁾ heisst 904 Eiganteswilare (?) Urkundenbuch St. Gallen II 731 p. 334.

Hergenwil bei Arnegg ist das 957 erwähnte Herebranteswilare. Urkundenbuch St. Gallen III 806 p. 24.

Wilen bei Andwil dürfte mit Wolfframmiswilare (846) identisch sein. Urkundenbuch St. Gallen II 399 p. 20.

Grabs. Hoch oben am Grabserberg fand man ein Bronzebeil vom Salezertypus.

Quellen und Litteratur: Archäol. Materialien von J. Heierli (Mscr.). Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1897 p. 137.

Das Schweiz. Landesmuseum erwarb ein Bronzemesser mit gabeligem Griffende, welches mit Linear-Ornamentik verziert ist und im Grabserriet entdeckt wurde.

Anzeiger für schweiz. Altertumskunde N. F. IV (1902/3) p. 100.

Aus Grabs stammen eine Münze der gens Fabia und mehrere römische Kaisermünzen, die an die Antiq. Gesellschaft Zürich gelangten. Vgl. „Berichte“ derselben XIX, 8.

Grabs erscheint als Quaravedes zuerst 841, dann 858 (865) etc. Urkundenbuch St. Gallen II 401 p. 22 und II 458 p. 75 etc.

Gräplang s. Flums.

Grub, Appenzell.

Schwarzenegg bei Grub heisst 890 Schwarzunegka. Urkundenbuch St. Gallen II 680 p. 282.

Häggenswil. Bei der Holzrüti, am Ende des Kugeliswinder Waldes, entdeckte man einen Grabhügel, der von Bliggenstorfer untersucht wurde.

¹⁾ Ober-Arnegg gehört politisch zu Andwil, nicht zu Gossau.

²⁾ Die steinerne Brücke bei Engetswil wird 858 als Steinigunbrucco urkundlich genannt: Urkundenbuch St. Gallen II 463 p. 80

Quelle: Archäologische Materialien von J. Heierli (Mscr.).

Lömmiswil erscheint urkundlich 904 (892) als Liubmanneswilare. Urkundenbuch St. Gallen II 738 p. 341.

Beim Hofe Tobel liegt auf einer Halbinsel der Sitter die sogenannte Waldburg, ein Refugium, welches noch 926 von den St. Galler Mönchen benutzt wurde.

Quellen und Litteratur: Mitteilungen des hist. Vereins St. Gallen 1877 p. 196 Anmerkung 670, p. 207 Anm. 716 und p. 472 mit Plan. Mitteilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich XXIII, 5 p. 266.

Heiligkreuz s. Mels.

Heldsberg s. St. Margrethen.

Hemberg hiess 878 Hemmenberch, ebenso 882/83. Urkundenbuch St. Gallen II 605 p. 216.

Ob das 827 (828) Thiotmariswilare *Dietswil* bei Hemberg ist, erscheint fraglich. Vgl. Urkundenbuch St. Gallen I 304 p. 281.

Henau erscheint 754 als Aninauva. Urkundenbuch St. Gallen I 18 p. 22.

Agentshausen heisst 814 Adalgozzeshusen. Urkundenbuch St. Gallen II Anhang 3 p. 383.

Hengeten s. Ganterwil.

Herisau. Der Kirchturm wurde früher als römisches Werk bezeichnet. Es ist ein megalitischer Bau.

Litteratur: Rüschi, Der Kanton Appenzell p. 14. Eugster, Die Gemeinde Herisau p. 10, 66, 67. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde IV (1880) p. 86.

Herisau erscheint urkundlich zuerst 837 als Herinisauva. Urkundenbuch St. Gallen I 367 p. 341.

Ädelswil heisst 909 Adelineswilare. Eugster, die Gemeinde Herisau p. 27.

Nüegg kommt 885 als Jvunekka vor. Urkundenbuch St. Gallen II 646 p. 251, II 416. (Berichtigung.)

Schwänberg heisst 821 Suweinperac, 950 Sweinperc. Urkundenbuch St. Gallen I 271 p. 255, III 802 p. 21.

Die Letzi bei dem untergegangenen Dorf *Teufenau* wird 1405, 1428 und 1490 erwähnt. Mitteilungen d. Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 21.

Hundwil erscheint 921 als Huntwilare. Urkundenbuch St. Gallen III 783 p. 5.

Im Jahr 1405 wird eine Letzi von Hundwil erwähnt, aber ohne nähere Ortsangabe. Vgl. Mitteilungen d. Antiq. Gesellschaft Zürich XVIII, 1 p. 20.

(Fortsetzung folgt)